

Alle lernen gemeinsam

INKLUSION Fachtag an JLU befasst sich mit „Herausforderung Heterogenität – auch in der Sek 1“

GIESSEN (olz). Bezogen auf die Schule bedeutet Inklusion, dass alle gemeinsam im Verband lernen, ganz gleich welchen Förderbedarf ein Kind hat. Wie aber kann dies in der Praxis umgesetzt werden? Und was bedeutet dieser Anspruch für die Lehrer? Das waren spannende Ausgangsfragen des Fachtages „Herausforderung Heterogenität – auch in der Sek 1“ an der Justus-Liebig-Universität (JLU). Vor allem in Workshops befassten sich Lehrer mit zahlreichen Facetten des Themas Inklusion. Den Auftaktvortrag hielt Prof. Bettina Amrhein von der Uni Bielefeld.

Die Pädagogin, die selbst lange Jahre als Lehrerin gearbeitet hat, nahm das Problemfeld Schule in verschiedenen Facetten unter dem Aspekt der Inklusion in den Blick. „Die Schwierigkeit besteht darin, dass sich Lehrende an universellen Leistungsnormen orientieren müssen, die im Gegensatz zur individuellen Förderung stehen“, verdeutlichte die Wissenschaftlerin.

Spannungsfeld

Immer stünden Lehrer in einem Spannungsfeld, das aus der Sache wie dem Stoff, Anforderungen der Eltern oder den Abschlussprüfungen ebenso bestehe wie aus Individuum und Gruppe. In den Köpfen von Bildungspolitikern und Unterrichtskräften sei der inklusive Ansatz sehr präsent. Doch trotz des Labels sei es bislang nicht gelungen, die Trennung zu durchbrechen, betonte die Bielefelderin, die die Umsetzungspraxis analysierte.

Interessant: Jede Ebene von der Bildungspolitik bis zur Schule setze den inklusiven Gedanken so um, dass es für sie eine Passung gibt. Ein Beispiel: Bettina Amrhein berichtete von einer Befragung von Schulleitern ein Jahr nach Einführung von Inklusion, ob sie sich vorstellen könnten, auch andere Schüler als



Bettina Amrhein (Mitte) mit den Gastgeberinnen Elisabeth von Stechow (rechts) und Barbara Klocke.

Foto: Scholz

solche mit Förderbedarf im Bereich Lernen (LE) an der Schule aufzunehmen. Sie hätten sich jedoch dafür ausgesprochen, nur LE-Kinder aufzunehmen, was schultheoretisch erklärbar sei. – Zum Hintergrund: Es gibt beispielsweise auch Schüler mit Förderbedarf im Emotional-Sozialen Bereich (ES). Denn um darüber hinausgehende Förderung anzubieten, bedürfe es der Unterstützung und entsprechenden Kompetenz des Kollegiums. Ebenfalls ein Jahr nach der Einführung habe man auch Lehrkräfte befragt, was sie am meisten überrascht habe. Die Antwort: Die Schüler mit LE-Förderbedarf seien leistungsmäßig in Sichtweite des Hauptfeldes geblieben. Entsprechende Strategien der Schulleiter in Sachen Homogenität sind damit aufgegangen, aber „das ist keine echte Auseinandersetzung mit Inklusion“, erklärte die Pädagogin hinsichtlich dieses selektiven Umgangs mit Schülern mit Förderbedarfen.

Im weiteren Verlauf nahm sie die individuelle Förderung unter dem Aspekt

von Inklusion in den Blick. Erstes Modell: die Schulleistungsförderung, die unter anderem mehr Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit ermögliche, damit aber Heterogenität reduziere. Modell Nummer zwei: Inklusion, bei der Vielfalt bewusst herbeigeführt und als Bereicherung aufgefasst werde. Der erste Ansatz sei nicht schlecht, habe im Gegensatz zum zweiten jedoch nicht das zum Gegenstand, was Inklusion in der Schule bedeute.

Ungenutzte Potenziale

Im Grunde geht es bei eins um die Herstellung von Homogenität mit dem Ziel, alle auf ähnlichen Leistungsstand zu bringen. Internationale Studien hätten zudem ergeben, dass die dazu nötige Kategorisierung von Schülern nach Fähigkeiten die Sicht der Lehrkräfte auf sie präge und Erwartungen reduziere. „Lehrer stimmen ihren Unterricht dann auf die reduzierten Erwartungen ab.“ Das

habe Konsequenzen, denn die Schüler passten sich den reduzierten Erwartungen an. Die individuelle Förderung inklusiver Pädagogik biete dagegen die Gelegenheit, die ungenutzten Potenziale zu nutzen. Zu diesem Zweck bedürfe es einer inklusionssensiblen Diagnostik, die der Untersuchungsperspektive Regelwissen bei Schülern mit Förderbedarf die Perspektive Fallverstehen beigeselle. „Die Perspektive ist dann nicht mehr auf den schwierigen Schüler gerichtet sondern auf das, was an seiner Situation schwierig ist“, resümierte Bettina Amrhein. Kurz: Der zweite Ansatz verfolgt das Ziel, tatsächlich individuelle Potenziale im Klassenverband zu fördern und damit Heterogenität zuzulassen.

Im weiteren Verlauf des Fachtags, zu dem die „Didaktische Lernwerkstatt/Arbeitsstelle für Inklusion“ unter der Leitung von Prof. Elisabeth von Stechow geladen hatte, standen unterschiedliche Workshops zu Themen wie „Interkulturelle Kompetenz“ auf dem Programm.



Mitarbeiterführung und strategische Entwicklung

FRIEDBERG

(red). Prof. Torsten Klein hat die Arbeit an der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) aufgenommen. Am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen in Friedberg lehrt er Personalmanagement und Organisation, heißt es in einer Pressemitteilung der Hochschule.



Torsten Klein

Sein Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Siegen schloss der gelernte Bankkaufmann 2006 mit der Prüfung zum Diplom-Kaufmann ab. Er blieb dort als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und promovierte 2010 im Fachgebiet Wirtschaftswissenschaften. In seiner Dissertation konzipierte er ein Modell, das zur Weiterentwicklung der strategischen Unternehmensführung in dynamischen Märkten beitragen kann. Dafür wurde er mit dem Rolf H. Brunnwig-Promotionspreis der Universität Siegen ausgezeichnet, heißt es weiter. Beim Stahlkonzern ThyssenKrupp übernahm er 2010 Aufgaben als Vertriebsleiter und Geschäftsfeldentwickler. Nach fünfjähriger Industrietätigkeit wechselte er als Gesellschafter zum Unternehmen KonzeptB, das auf Beratung und Weiterbildung in Managementfragen spezialisiert ist. Dort erreichte ihn der Ruf an die TH Mittelhessen. Unternehmens- und Mitarbeiterführung, Verhandlungsmanagement und innovative Geschäftsmodelle nennt Torsten Klein als seine wissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkte. Das Forschungsinteresse des 36-jährigen gilt der strategischen Unternehmensentwicklung und zukunftsfähigen Ansätzen der Mitarbeiterführung.

MENSA-MENÜ

Große Mensa:

1. Cordon bleu mit Bratenrahmsauce, Pommes und Beilage (3,20 Euro).
2. Pilzpfanne mit Paprika, Mandeln, Limettenjoghurt und Couscous (3 Euro).

Suppenstation:

- Paprikasuppe „Luba“ in der kleinen oder großen Schale (ab 0,60 Euro).

- Anzeige -

Hessische Landesgeschichte und Kultur erforschen

PREMIERE An Uni Marburg wird Professur eingerichtet

MARBURG (epd). An der Universität Marburg entsteht eine Professur für hessische Landesgeschichte. Der Schwerpunkt solle auf „Regionalforschung mit dem Fokus auf die Moderne“ liegen, sagte die Sprecherin der Philipps-Universität, Andrea Ruppel. Eine solche Professur gebe es bisher in Hessen noch nicht.

Ruppel zufolge erarbeitet der Fachbereich Geschichte bis Ende des Jahres ein Konzept. Die Professur wird ab dem Wintersemester 2017/2018 eingerichtet, zunächst für drei Jahre. Finanziert wird sie vom Land Hessen.

„Neben Landesgeschichte könnten auch Themenfelder wie die Kultur des Landes Hessen erforscht werden“, ergänzte Andrea Ruppel.

Mit der neuen Professur werde auch die Leitung des in Marburg angesiedelten Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde verbunden. Zwischen dem Landesamt und dem Fachbereich Geschichte bestehen bereits Kooperationsprojekte, zum Beispiel die Edition bisher unbekannter Privatbriefe von hessischen Offizieren in der Zeit des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges.

Gefragtes Angebot für Baubranche

AUSTAUSCH Kompaktseminar lockt rund 180 Praktiker an THM

GIESSEN (red). Etwa 180 Gäste folgten der Einladung zum Massivbau-Kompaktseminar an die Technische Hochschule Mittelhessen (THM) nach Gießen. Im Auditorium waren vor allem Praktiker aus hessischen Ingenieurbüros, Bauunternehmen, Behörden und Prüfstellen, aber auch Studierende. Initiator und Leiter der Veranstaltung war Prof. Jens Minnert vom Fachbereich Bauwesen der THM.

Das eintägige Seminar behandelte zentrale Fragen aus der täglichen Praxis des Tragwerksplaners. Themen waren zum Beispiel die Bemessung von Gründungsbauteilen, numerische Methoden in der Tragwerksplanung oder die Planung wasserundurchlässiger Stahlbetonkonstruktionen. Referenten waren Minnert und der Wissenschaftliche Mitarbeiter Sergei Fominow. Die



Organisator und Referent: Prof. Jens Minnert stellt unter anderem die „Grundlagen der Rissbreitenberechnung“ vor. Foto: THM

Erlöse der Veranstaltung werden den Studierenden des Fachbereichs zugute kommen. Aus Seminareinnahmen wur-

den in den vergangenen Jahren zum Beispiel Exkursionen nach Rom, Kuba und Peru finanziert.

1	4		2					
7	9					5	6	
			9	4				3
4	1		3			2		
		7			2		3	8
6				5	8			
	7	1					9	6
			9			1	5	

Die Spielregeln:

Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem 3-x-3-Kästchen alle Zahlen von 1 bis 9 stehen.

W-2956



Auflösung des letzten Sudokus

9	2	6	5	3	7	8	4	1
1	5	3	2	8	4	9	6	7
4	8	7	9	6	1	2	3	5
7	6	9	8	1	2	4	5	3
5	3	2	6	4	9	1	7	8
8	1	4	7	5	3	6	9	2
6	4	1	3	7	8	5	2	9
3	9	8	4	2	5	7	1	6
2	7	5	1	9	6	3	8	4



Industriegebiet Gießen-West
Philipp-Reis-Straße 7
www.wohnmaxx.com



... für kluge Köpfe!